

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

294 (27.6.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 M. im voraus im Verlag oder in den Anzeigengeschäften abholt 3.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 M. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf., Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Am Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. bei der Bestellung keine Anträge bei Verträgen oder Nachbestellungen können nur innerhalb 14 Tage nach dem Monatsschluss nachgenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Reile 0.40 M. Stellen, Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Reile 1.— M. an erster Stelle 2.50 M. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabat. bei der Abnahme des Ables, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Kon- furrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 27. Juni 1931.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Eberhardson: Verantwortlich: Rfr. Volkst.: K. Kimmig: für politische Nachrichten: Dr. F. Rauer: für badische Nachrichten: i. B. Dr. C. Schenck: für Kommunalpolitik: A. Binder: für Lokale und Sport: H. Bolander: für das Feuilleton: M. Böde: für Oper und Konzert: E. Bente: für den Handelsteil: Preisgeld: für die Anzeigen: Ludwig Mehl: alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8350. — Beilagen: Volk und Heimat / Literaturische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Heile- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft / Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Brüning vor den Bankherren.

Appell an die Führer.

* Berlin, 27. Juni. (Funkpruch.) In der erweiterten Ausschüttung des Zentralverbandes für das Deutsche Bank- und Bankiergewerbe nahm am Samstag vormittag Reichsminister Dr. Brüning das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Niemand hat sich der Erkenntnis entziehen können, daß wir in den letzten Wochen in ungeheuren Gefahren geschwebt haben, weil durch die außerordentliche Kapitalknappheit in Deutschland der starke Abzug von ausländischen Geldern sich zu einer besonderen Gefahr entwickelte. Das Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika vor acht Tagen war eine weltgeschichtliche Tat. Die Wirtschaft aller Kulturstaaten erhob sich von ihr den Anstoß zu einer neuen wirtschaftlichen Belebung. Der Vorschlag ist auch das offene Bekenntnis zur Solidarität der Weltwirtschaft. Wohl nie wieder wird dagegen der Irrtum aufkommen können, daß die Bedrückung und Not eines großen Landes und seiner schaffenden und verdraubenden Bevölkerung anderen Ländern in Wahrheit und auf lange Sicht zum Vorteil gereichen könne. Der Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten bedeutet schließlich auch eine erfreuliche Rundgebung des Vertrauens darin, daß Deutschland von den Erleichterungen, die ihm gewährt werden sollen, den richtigen Gebrauch machen wird. Dieses Vertrauen der Welt ist notwendig, weil nur dadurch der Umschwung in der öffentlichen Meinung jenseits der Grenzen zur vollen Auswirkung kommen kann. Der Umschwung ist nun von den Vereinigten Staaten angebahnt und, wie mit Dank und Freude festzustellen werden kann, aufgenommen worden. Daß dieser Umschwung sich überall durchsetzen möge, ist unser aller besonderer und sehnlicher Wunsch.

Für uns in Deutschland ist es von entscheidender Bedeutung, von den in Aussicht stehenden Erleichterungen den absolut richtigen Gebrauch zu machen und diese Erleichterungen dazu zu benutzen, um zu einer inneren Erfrischung unserer Wirtschaft zu kommen.

An der Spitze der Maßnahmen muß immer stehen eine gesunde und sichere Finanzpolitik der öffentlichen Körperschaften. So sollen und müssen auch die in der Notordnung getroffenen Maßnahmen verstanden werden. Wir wissen selbst, daß Häften in der Notordnung enthalten sind, aber, wie der Reichsarbeitsminister kürzlich erklärt hat, ist eine gesunde Sozialpolitik nur möglich auf dem sicheren Boden stabiler wirtschaftlicher und finanzieller Bedingungen. Solange das Ausland durch Abzug kurzfristiger Gelder jederzeit die öffentliche und private Finanzwirtschaft aufs schwerste gefährden kann, entbehren auch alle sozialpolitischen Maßnahmen der notwendigen Sicherheit.

Neueste Sparmaßnahmen sind die oberste Richtschnur für die öffentliche und private Wirtschaft bleiben müssen.

Der Reichsanwalt verweist dann auf die während der Kriegs-, Inflations- und Nachkriegszeit durch die öffentliche Hand und das private Unternehmen vielfach gemachten Fehler. Das Beispiel der Vereinigten Staaten verdient Nachahmung, indem rückhaltlos die Fehler der privaten Wirtschaftsführung eingestanden werden und in Verbindung mit der Regierung nach Mitteln und Wegen gesucht wird, sie in Zukunft zu vermeiden. „Wenn“, so führt der Reichsanwalt fort, in der nächsten Zeit auch bei uns eine solche mit aktiver Erfolg wird, so möge die Wirtschaft sie im gleichen Geiste der Weltkritik und des guten Willens zur Besserung der Verhältnisse aufnehmen, wie es jenseits des Meeres bereits geschehen ist. Die Kritik an der öffentlichen Hand allein kann die Zustände nicht bessern. Der Staat für sich allein ist überhaupt nicht in der Lage, die Dinge einer guten Lösung zuzuführen.

Die einfache Formel, die Produktivität unserer Wirtschaft nur durch Lohnsenkung und immer weiter durch Lohnsenkung zu heben, kann keine Reform bringen.

Die Konsumkraft der Bevölkerung würde bei einem solchen Schrumpfungsprüfung immer weiter sinken und die Erzeugung auf das schwerste schädigen, wenn nicht gleichzeitig von der Wirtschaft und namentlich auch vom Bank- und Bankiergewerbe spontan durch Interventionen eine größere und wichtiger Aufgaben gelöst wird. Ihre Aufgabe wird es sein, dafür zu sorgen, daß die kurzfristige Verschuldung nicht wesentlich über den Betrag hinaus

anschwellen darf, der aus der eigenen Volkswirtschaft heraus alimentiert werden kann. Es wird Vorsorge getroffen werden müssen, daß berechnete Kreditbedürfnisse darüber hinaus in jedem Falle nur durch Hereinnahme langfristigen Auslandskapitals befriedigt werden. Täuscht nicht alles, so stehen wir in einer Zeit, in der es, um das bisherige System der Wirtschaft vor schweren und dauernden Erschütterungen zu bewahren, notwendig ist, eine großzügigere und weisere Auffassung von der Idee des Kapitals herbeizuführen.

Die wirtschaftliche und seelische Not der Zeit und der Welt beruht zum größten Teil auf Ueberspannung und einem nicht überall restlos empfundenen tiefsten Verantwortlichkeitsgefühl eines jeden Führers, auch in der Wirtschaft für die Gesamtheit.

Ich bin überzeugt, daß Sie sich bewußt sind, daß die Weltkrise nicht allein durch wirtschaftliche Mittel behoben werden kann. Die stärkste ethische Einstellung eines jeden Einzelnen und das Verantwortungsbewußtsein für das Ganze und die Erziehung aller zu dieser Auffassung scheint mir von entscheidender Bedeutung zu sein. Ich habe die Hoffnung, daß Sie, die Sie einen maßgeblichen Einfluß auf die gesamte Wirtschaft ausüben können, Ihre ganze Kraft in engem Zusammenwirken mit dem Staat und in diesem Sinne zum Wohle unseres Vaterlandes einsetzen werden.

Reichsbankpräsident Dr. Luther

Schilderte dann die Wechselwirkung zwischen dem wirtschaftlichen Geschehen und den Vorgängen bei der Reichsbank etwa seit Ende 1929 und stellte dann fest, daß in Deutschland selbst nichts Neues geschehen sei, was den Ausbruch der neuen Gold- und Devisenabzugsbewegung bei der Reichsbank begründet hätte. Die ganz neue Verlustperiode der Reichsbank sei eben nur dadurch möglich geworden, weil auch das Ausland, sobald es wirtschaftlich blühe, genau wisse, daß Deutschland mit Reparationslasten belegt sei, die es nicht zu tragen vermöge.

Aus der ganzen bisherigen Entwicklung geht, obwohl der Gold- und Devisenverlust der Frühjahrsperiode wieder mehr als eine Milliarde Mark beträgt, mit Bestimmtheit hervor:

daß die Reichsbank auf jeden Fall imstande ist, die deutsche Währung mit Erfolg zu verteidigen.

Die Reichsbank wird diese ihre eigentliche Aufgabe keinen Augenblick vernachlässigen, da, welche Schwierigkeiten für Regierung und Wirtschaft auch noch zu überwinden sein mögen, die Voraussetzung jeder Widergenehung die Stabilität der Währung ist. Nichts ist wichtiger, als das hier und da auftauchende Gerüde von einer neuen Inflation. Der Zahlungsmittelumlauf liegt entsprechend der Wirtschaftsdpression zur Zeit sogar nennenswert unter dem normalen. Eine andere Schlussfolgerung, die ebenso bestimmt gezogen worden ist, ist die, daß die Bewahrung des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft vor weiterer schwerer Not nur von der politischen Seite herkommen kann. Aus dem dargestellten Entwicklungsgang in Deutschland geht hervor, daß die deutsche Not innerhalb der Weltwirtschaftskrise zwar etwas besonderes ist. Die besondere deutsche Not steigert aber auch ihrerseits die allgemeine Weltwirtschaftskrise. Der progreßartig angelegte Schritt des Präsidenten Hoover, für den das deutsche Volk tiefsten Dank schuldet, darf nicht allein unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, daß er bestimmt ist, Deutschland zu helfen, sondern es ist ebensosehr eine weltwirtschaftliche Führertat zur Erleichterung der Weltwirtschaftskrise.

Deshalb kommt es auch vom Standpunkt der Wirtschaft entscheidend darauf an, daß die eingeleitete große Entwicklung ohne Einschränkung von Hemmnissen, die die Wirkung lähmen, und mit der gebotenen Schnelligkeit ihren Vollzug und ihre Vollendung finden.

Auch diejenigen, die sich der Erkenntnis dieser dringenden Notwendigkeit bisher verschlossen hatten, müssen durch die Ereignisse der letzten Wochen belehrt worden sein. Die aus klarer Einsicht in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge entspringende Hooversche Tat, die auch in anderen Ländern sowie überzeugten Widerhall und bereitwillige Mitwirkung gefunden hat, verhalf endlich der Wahrheit über Deutschlands Lage zum Durchbruch. Die Welt muß und darf neues Vertrauen gewinnen. Durch große eigene Kraftanstrengungen hat Deutschland bewiesen, daß es das Seine dazu tut.

Frankreichs Antwort.

Die französische Kammer hat der Weltöffentlichkeit am Freitag ein glänzendes Theater vorgespielt, um schließlich mit 386 gegen 189 Stimmen der Regierung Laval das Vertrauen auszusprechen und ihr damit die Vollmacht zu geben, mit dem amerikanischen Schahsekreter Mellon Samstag nachmittag um 3 Uhr auf der Grundlage der französischen Gegenvorschläge zu verhandeln. Merkwürdig genug sind die Dinge gelaufen — die Nationalisten für eine Verständigung mit Deutschland, Herr Gerriot für die „Heiligkeit der Verträge“ gegen die Regierung und schließlich der Ministerpräsident Laval für das „heilige Geld der französischen Reparationen“. Entsetzt man die Tatsache von allem pompösen Beiwerk, dann ergibt sich, daß die Franzosen es wieder einmal verstanden haben, sich in die Rolle des Friedensengels hineinzuspielen, der im Interesse aller Völker große Opfer finanzieller Art bringt. Dazu werden die ältesten Ladehüter der französischen Propaganda wieder mobil gemacht, auch die nachgerade doch unerträgliche Behauptung, die ungeschützten Annullitäten seien für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete erforderlich. Dabei beträgt der Gesamtschaden im ganzen Frankreich 5 Milliarden. Infolge einer widersinnigen Wirtschaft haben die Franzosen 15 Milliarden dafür ausgegeben. Mehr als das Dreifache aber hat Deutschland schon bezahlt, so daß die moralische Grundlage, auf der allein die Reparationen sich heute rechtfertigen ließen, längst brüchig geworden ist.

Nicht viel anders steht es mit den übrigen Argumenten, die Herr Laval in seiner Rede und auch in der Kammer vorgebracht hat. Sie lassen sich Punkt für Punkt widerlegen und gerade die Amerikaner, deren Präsident Wilson den Vorvertrag mit Deutschland unterzeichnet hat, mühten eigentlich Verständnis dafür haben, daß nach den Waffenstillstandsbedingungen einer fortgesetzten Kriegsenfschädigung solchen Ausmaßes der Boden entzogen sein müßte. Die große Frage bleibt aber, ob Herr Hoover in seinem ursprünglichen Vorschlag, der Deutschland Zeit zu einer Erholung geben und gleichzeitig Raum für neue Verhandlungen schaffen sollte, festhalten wird, ob er nicht den Scheingründen Frankreichs nachgibt und sich nur an die Tatsache hält, daß Deutschland praktisch zunächst einmal an ersparten Reparationen und Krediten einen Betrag von etwa 1500 Millionen erhält. Für uns kann kein Zweifel sein, daß mit dem Gegenvorschlag der Franzosen nicht viel anzufangen ist. Er will uns mit der einen Hand nehmen, was er mit der anderen gibt, und dafür sollen wir noch ein neues Bekenntnis zum Youngplan ablegen, sollen vielleicht sogar noch — was man zwischen den Zeilen des französischen Vorschlages herauslesen könnte — uns eine vorübergehende oder eine längere Kontrolle gefallen lassen. Zur Stunde, kurz bevor die Verhandlungen in Paris beginnen, lauten die Nachrichten aus Washington noch so widersprechend, daß man sich ein klares Bild über die eigentliche Linie der Amerikaner nicht machen kann. Auf der einen Seite steht die reichlich fühlbare Antwort, mit der die amerikanische Regierung den französischen Gegenvorschlag aufgenommen hat. Sie ist tatsächlich nicht viel mehr als eine Empfangsbekätigung; in der gleichen Richtung liegt noch eine offizielle Rundgebung des Staatsdepartements, daß Hoover weder nachgeben noch Kompromisse schließen wolle, sondern nach wie vor auf der Annahme seines Vorschlags bestehe. Auf der anderen Seite besteht aber auch eine unverkennbare Neigung, den Franzosen sehr weit entgegenzukommen, um möglichst rasch zu einem Erfolg zu kommen, und gerade dieser Wunsch könnte sehr leicht die amerikanischen Staatsmänner dazu bringen, die Bedenken zu übersehen, die gerade vom amerikanischen Standpunkt aus gegen das ganze französische Projekt bestehen müssen. Soviel scheint allerdings sicher zu sein, daß die Amerikaner den französischen Vorschlag in dieser Form nicht annehmen, sondern mindestens noch einige Korrekturen vornehmen wollen, indem sie den Kredit der Reparationsbank unverzinstlich gewähren und seine baldige Zurückzahlung ablehnen wollen. Aber allzuviel wäre damit nicht gewonnen. Das Entscheidende ist eben das Prinzip. Der Hooverplan verliert seinen Sinn, wenn er nicht so gefaltet ist, daß Deutschland eine längere Atempause zur Wiedererlangung seiner wirtschaftlichen Kraft bekommt und inzwischen Verhandlungen zu einer gründlichen Umgestaltung des Youngplanes durch Herabminderung der Zahlen einsehen können. Gibt Herr Hoover diesen Standpunkt preis, dann wird aus der Erholungspause, die er für Deutschland und ganz Europa bedeuten sollte, bestenfalls eine Rezidiv, die vorübergehend hilft, aber ihre Wirkung sehr rasch wieder verliert.

Es ist begreiflich, daß in dieser Situation die deutsche Regierung sich ausschweigt und zu dem ganzen Problem öffentlich nicht Stellung nehmen möchte. Die deutsche Presse hat aber doch die Pflicht, auch in diesem kritischen Augenblick noch mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß die Annahme der französischen Note von dem Grundgedanken, den Hoover aufgestellt hat, sehr wenig übrig lassen würde. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Franzosen uns für die 800 Millionen des ungeschützten Teils keine Stundung, sondern nur einen kurzfristigen Kredit gewähren wollen, der am 1. Juli nächsten Jahres fällig wäre. Wir würden also zur inneren Reorganisation einige hundert Millionen weniger zur Verfügung haben und außerdem im nächsten Jahr reichlich sechshundert Millionen mehr zahlen müssen. Daß mit solchen Methoden die deutsche und die europäische Krise nicht zu überwinden ist, sollte eigentlich ohne weiteres einleuchten. Warum es sich handelt, ist letzten Endes die Frage, ob das unheilvolle System von Versailles, das Europa an den Rand des Abgrundes geführt hat, weiter bestehen soll oder ob der Weg ins Freie, den Herr Hoover zeigen wollte, wieder versperrt werden soll. Da Deutschland bei diesen Verhandlungen mehr Objekt ist, können wir zunächst nichts anderes tun als warnen. Es wäre immerhin möglich, daß die Entscheidung der deutschen Regierung über ihre Stellung zu einem Vorschlag Hoover-Laval ganz anders ausfallen könnte als dem ursprünglichen Vorschlag Hoovers gegenüber.

Die Kammer hinter Laval.

386:189 Stimmen.

Breitscheid und der englische Arbeiterparteieller Selis bei Leon Blum.

B. Paris, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Die französische Kammer nahm am Samstag morgen kurz nach 6 Uhr mit 386 gegen 189 Stimmen die Antwort der französischen Regierung auf den Hooverplan zum Gegenstand einer einjährigen Stundung sämtlicher Reparationszahlungen und interallierter Schulden an und ermächtigte sie, die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung zwecks Abschluß eines endgültigen Abkommens weiterzuführen.

Dieser Erfolg der Friedenspolitik wurde aber nur mit Hilfe der Sozialdemokraten errungen, nachdem nicht nur der Reichstagsabgeordnete Breitscheid, sondern auch der Sekretär der englischen Arbeiterpartei, Selis, in der Kammer erschienen und mit dem Führer der französischen Sozialdemokraten mehrfache Beratungen gehabt hatten. Dem Hooverplan zuliebe entschlossen sich die Sozialdemokraten — ein noch nicht dagewesener Fall — mit der Regierung zu stimmen. Ein klareres Bild über die „Friedensbereitschaft“, die diese Kammer und insbesondere die Mehrheit der Regierung Laval ständig im Munde führen, kann wohl nicht gegeben

werden. Immerhin ist nun der Weg offen — für die Verhandlungen, die heute nachmittag zwischen dem amerikanischen Schahsekreter Mellon und den französischen Reformministern beginnen. Daß diese Verhandlungen nach hiesiger Auffassung zu einem positiven Ergebnis führen werden, ist nicht mehr zu bezweifeln. Es handelt sich nur noch um die Form, in der die Regierung der Vereinigten Staaten den Wünschen der französischen Regierung nach Erlegung von 612 Millionen RM. in Basel und deren Rückkehr im Anleihewege nach Deutschland noch geben wird. Ferner sind Einzelheiten bezüglich der Sachlieferungen zu erledigen. Die Fortdauer der Sachlieferungen auch während des Jahres 1931/32 entspricht einem französischen Wunsch, der hier mit Wünschen eines Teiles der deutschen Industrie einig geht.

Schon erheben sich aber zwei neue wichtige Fragen: Was geschieht mit den deutschen Zahlungen und den interalliierten Schulden nach dem Juli 1932?

Die französische Regierung hat gestern immer wieder betont, daß dann alles wieder in das Geleis der Friedensverträge und des Hanger Leberntommens zurückkehrt. Ob sie selbst im Gegensatz zur großen Mehrheit der übrigen Welt daran glaubt, ist eine andere Frage. Und was geschieht mit der Regierung Laval selbst, die heute in den Morgenstunden nur durch eine der großen (Fortsetzung auf Seite 2.)

Dem Schöpfer der Selbstverwaltung. Gedenksfeier am Grabe des Freiherrn vom Stein.

Früht, den 27. Juni 1931. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes, der am 25. Juni in Bad Ems tagte, um sich mit aktuellen kommunalpolitischen Fragen zu befassen, hielt gestern am Grabe des Freiherrn vom Stein in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eine feierliche, aber würdige und eindrucksvolle Gedenksfeier für den Schöpfer der kommunalen Selbstverwaltung ab. Die Gedächtnisrede hielt der Bundespräsident des Reichsstädtebundes, Oberbürgermeister Dr. Felian, Eisenburg, M. d. R. V. R., der darauf hinwies, daß in diesen Tagen die Erinnerung an den 100. Geburtstag des Jahres 1908 wieder lebendig werde, an dem die deutschen Städte die Hundertjahrfeier des Erlasses der Stein'schen Städteordnung begingen. Die erste Stunde mahnt uns, daß auch wir in unserer Zeit alles daran setzen sollen, um unsern Vorfahren die Ehre zu machen, die sie sich durch die Städteordnung erworben haben. Die zweite Stunde mahnt uns, daß auch wir in unserer Zeit alles daran setzen sollen, um unsern Vorfahren die Ehre zu machen, die sie sich durch die Städteordnung erworben haben.



Das Grab des Freiherrn vom Stein.

„Wären alle Deutschen nicht seiner Leiche, sondern seinem Geiste nachfolgend.“ Im Geiste Steins wollen wir auch seine größte Tat, die Städteordnung, pflegen und ausbauen helfen. Das wird sich auswirken zum Segen des ganzen deutschen Volkes und zum Besten unseres deutschen Vaterlandes, dessen Schicksalstrom, der Rhein mit dem schönen deutschen Lande, das er durchfließt, erst vor wenigen Monaten von fremder Besatzung frei geworden ist. Daß wir diese Feststellung an der letzten Ruhestätte des deutschen aller Deutschen treffen können, beglückt uns. Der Kranz, den der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes, dem großen Städteordnungsreformator in Ehrfurcht und Dankbarkeit weicht, sei das Gelübde der 1500 hinter uns lebenden Mitgliedstädte des Bundes im Stein'schen Geiste deutsche Arbeit zu leisten.

Schiedspruch im Ruhrbergbau ist verbindlich.

Berlin, 27. Juni. In der Lohnstreitigkeit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau hat der Reichsarbeitsminister den Schiedspruch vom 20. Juni 1931 für verbindlich erklärt. Seiner Entscheidung hat der Reichsarbeitsminister folgende Begründung gegeben: „Bei dieser Entscheidung bin ich mir der bedrängten wirtschaftlichen Lage des Ruhrbergbaues, wie sie sich auch in der letzten Unternehmung des Reichswirtschaftsministeriums ergibt, bewußt. Wenn ich gleichwohl die Verbindlichkeitsurteilung ausspreche, so geschieht es in der Überzeugung, daß bei den derzeitigen Arbeitsverhältnissen, insbesondere bei der großen Zahl von Pensionsberechtigten, eine weitere Verminderung ihres Arbeitseinkommens zur Zeit nicht möglich ist. Diese Sachlage ist auch in gewissem Maße dadurch anerkannt, daß im obersteilischen Steinkohlenbezirk Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Verlängerung der bisherigen Regelung aus freiem Entschluß vereinbart haben. Schließlich fällt bei der Entscheidung ins Gewicht, daß die Verlängerung der bisherigen Lohnregelung nur für einen Zeitraum von drei Monaten vorgezogen ist, und nach dieser Zeit eine neue Beurteilung der Lage stattfinden kann.“

† Straßburg, 27. Juni. Hier starb im Alter von 75 Jahren der Chef des deutsch-schlesischen Adelsgeschlechtes der Barone von Tüschheim Frh. Hugo von Tüschheim. Der Verstorbene, der Präsident der Pferdebezeugungsvereins vom Elb- und Lothringen war, hat sich um die Pferdebezeugung große Verdienste erworben.

Joseph Joachim.

Zum 100. Geburtstag des großen deutschen Geigers.

Von Dr. Hugo Engelbrecht. Wenn man von Breslau, der alten deutschen Stadt, die am Ende des vorigen Jahrhunderts ein ungarisches Poszony und nach dem traurigen Frieden ein tschechisches Bratislava wurde, die Straße nach dem Neudorfer See nimmt, kommt man nach kurzer Fahrt an ein weißes Schloss, das ausgedehnte Parkanlagen umgibt. Einst lag hier das berühmte Fürstengeschlecht der Czerny, jetzt gehört es irgendeinem Grafen Batthany, aber niemand kennt mehr die historische Tatsache, die sich auf diesem feudalen Schloss und in seiner nächsten Umgebung abgespielt haben. Die Schlacht, in der König Ottokar von Böhmen den ungarischen Stephan schlug und scheinbar dem Habsburger Rudolf, der seinen Todfeind auf dem Marsfeld erwarbt, jede Chance nahm, liegt etwas weiter zurück, nicht minder die blutige Episode aus den Türkenkriegen, die Gabriel Bethlen vor 300 Jahren einen Sieg über die ungläubigen Türken und selbst jene Szene auf dem Schloss da Prinz Eugen von Savoyen sich dem Kaiser Leopold als Basall und Offizier anbot, nachdem ihn der glänzende Ludwig in Versailles hatte ablaufen lassen. Wir sind in Mitteln, auf österreichischem, bürgerländlichem Boden, dem „Heideboden“, wo seit Jahrhunderten protestantische Schwaben als Bauern sitzen und ihre alte, deutsche Art bewahrt haben trotz 50jähriger Bedrängnis durch die magyarischen Machthaber, die damit den deutschen Kern dieses Volkes zu Tode treffen wollten. Das ist nicht gelungen. Vor zehn Jahren kam der „Heideboden“ mit dem größten Teil des übrigen deutschen Westungarn als Burgenland an die Republik Oesterreich. Deutsch lehrten die erlösten Schwaben dem deutschen Mutterland zurück und so gebeten wir umso freudiger dieses 28. Juni 1831, da die Familie des bescheidenen Händlers Julius Joachim durch diesen Sohn den siebenten Zuwachs erhielt. Nur zwei Jahre lebte der kleine Pepi auf dem Dorfe, nur zwei Jahre vernahm sein lauschendes Ohr die Stimme der



Joseph Joachim.

Heide, sah sein wibbegieriges Auge die melancholische Weite der fruchtbarsten Ebene, die grenzenlos sich nach allen Seiten erstreckt. Dann suchte der Vater in der ungarischen Hauptstadt lohnenderen Verdienst. Der kleine Pepi wachte heran, merkwürdig sichere Verweise auf einer Kindergeige, einem Spielzeug nur, erweckten die Aufmerksamkeit eines Studenten, der im Hause, perfekt. Der Kleine erhielt von nun an Unterricht im Geigenpiel, erst unregelmäßig und dilettantisch, dann aber systematisch von dem polnischen Konzertmeister Sermaczynski. Ein erster, großer Erfolg des achtjährigen „musikalischen Wunderknaben“ in Pest hat zur Folge daß die Kusine Fanny, die aus Wien zu Besuch weilt, die Eltern des kleinen Pepi nach langem Hin und Her bestimmt, ihr den Ruben nach Wien mitzugeben, wo er im Hause des Großvaters leben und den Unterricht der beiden klassischen Wiener Violinpädagogen genießen soll. Georg Hellmesberger ist der erste Wiener Lehrer. Dieser hat zwei Jünger, beide später namhafte Meister, und läßt sie mit einem dritten Jungen, namens Simon, und dem Pepi Joachim Quartett spielen. Es ist das Wiener „Wunderquartett“, das 1840 öffentlich spielen darf. Dabei schneidet der kleine Joachim nicht nur ab, der Lehrer achtet, und der zufällig in Wien anwesende Vater ist schon entschlossen, seinen Ruben in Pest zu einem tüchtigen Kaufmann zu erziehen, als wiederum die Kusine Fanny sich ins Mittel legt, den Ruben zu dem berühmten Virtuosen Ernst bringt, der eben in Wien konzertiert, und sein Urteil über Pepi einholt. Es ist von prägnanter Jurecht. Und nun wird der Ruben dem berühmten Joseph Böhm überantwortet, dem Geiger, der nach mit Beethoven musiziert hat und jetzt die Überlieferung des göttlichen Meisters hütet. In seinen intimen Quartett-Abenden spielt er die schweren Quartette aus Beethovens letzter Zeit, die viele Jahre später Joseph Joachim mit seinen Quartettgenossen so vollendet zu Gehör bringt, wie man sie nie zuvor vernommen hat. Böhm bringt dem Knaben jene unübertreffliche Bogenführung bei und macht ihn, dessen wunderbare Begabung sich fast förmlich entwickelt, in kurzer Zeit zu einem Meister des Instruments. Als Joachim nach fünf Jahren von Wien, das ihm tiefes, musikalisches Empfinden und klare Erkenntnis des Beethovenischen Wertes schenkt, zu Mendelssohn nach Leipzig kommt, findet dieser das Spiel des Zwölfjährigen vollendet und besteht darauf, ihm zu einer gründlichen, theoretisch-musikalischen und allgemeinen Bildung zu verhelfen. Die geistlichen Fähigkeiten steigern sich noch, und nun lernt der Knabe die Violinwerke Sachs kennen. 1844 gibt er sein erstes Konzert in London. Damit ist sein Ruhm in der großen Welt begründet. Nun folgen nach Leipzig als Sittens leiner Wirkamkeit Weimar und Hannover. Dort wird er Weggenosse Franz Liszt's, der, wie er selbst, aus dem Burgenlande stammt, wird mit Wagner und Cornelius befreundet, findet aber keinen Geschmack an der neudeutschen, musikalischen Richtung des Liszt'schen Freundestreffes. In Hannover trifft er zufällig mit Johannes Brahms zusammen, dessen Genie er erkennt und trotz schwerer Gegnerschaft der Neudeutschen verflüchtet und in der Praxis durchsetzt. Die innige Freundschaft mit Brahms entzündet Joachim den Weimarern, es kommt zum Bruch, wühende, literarische Feinden entstehen. Aber dem Ruhm des Geigers, dem Erfolg des Dirigenten und Komponisten Joachim tun sie

Das Votum der Kammer.

(Fortsetzung von Seite 1.) Oppositionsparteien gerettet werden konnte? Nachdem der Führer der Sozialdemokraten, Leon Blum, nach Mitternacht eine Rede gehalten hatte, in der er zwar das französische Recht auf Schadenswiedergutmachung, also auf die ungezügelteren Zahlungen betonte, sich aber entschieden dagegen wandte, daß Deutschland auch zur Beschaffung der interalliierten Schulden gezwungen werde, nachdem er die Hoffnungen der ganzen Welt geschildert hatte, die sich an das Herabkommen knüpfen und die durch Frankreich nicht enttäuscht werden dürfen, nachdem dann noch der Radikale Berger den Mangel an Initiativ in der französischen Außenpolitik beklagt und der katholische Volksdemokrat Bezet die Erklärung Hoovers nur als den ersten Akt einer Politik der wirtschaftlichen Organisation Europas bezeichnet hatte, behauptet der kriegsblinde Deputierte der Unabhängigen Linten, Thedault, der Vorschlag Hoovers sei eine Ungerechtigkeits, die aber Frankreich annehmen müsse, um sich nicht zu isolieren. Es läßt sich denken, daß Franklin-Bouillon, der nun erst, nachdem längst der Tag wieder gekommen war, zu Worte kam.

eine Brandrede sowohl gegen den Hooverplan wie auch gegen die Regierung

und insbesondere gegen Briand hielt. Wer die Entwicklung der Radikalen Partei und insbesondere ihres Führers Herriot in den letzten Monaten beobachtet hatte, konnte nicht enttäuscht sein, daß schließlich auch Herriot eine Rede hielt, die sich von der Franklin-Bouillons nur in Einzelheiten unterschied. Denn auch Herriot erklärte, die französische Antwort auf den amerikanischen Vorschlag sei ungenügend, weil „die geheiligten Rechte“ des französischen Volkes auf Reparationen nicht genügend sichergestellt seien. Schon vorher hatten die Radikalen beschlossen, gegen den Hooverplan zu stimmen

und der Regierung ihr Vertrauen zu versagen. Vor der Abstimmung entschied sich Ministerpräsident Laval für eine vom Deputierten Jougère, einem Parteigenossen Tardieu, eingebrachte Tagesordnung, welche lautet:

„Die Kammer hält an der Friedenspolitik, die Frankreich immer verfolgt hat, indem es die Zusammenarbeit der Völker, mitunter sogar zu seinem eigenen Nachteil, begünstigt, fest und ist entschlossen, die gegenseitig im Haag durch die Signatarmächte angenommenen Vereinbarungen aufrechtzuerhalten. Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut ihr, daß es ihr gelingen werde, die Politik der internationalen gegenseitigen Hilfeleistung mit dem unbedingten Respekt vor den Rechten und Interessen Frankreichs zu verbinden. Die Kammer weist alle Zusatze zurück und geht zur Tagesordnung über.“

Obwohl diese Tagesordnung, wie man sieht, bemüht war, es allen Teilen recht zu tun, den amerikanischen Vorschlag anzunehmen, aber auch die um die weiteren Zahlungen besorgten politischen Parteien zu beruhigen, hat sich dennoch für diese Tagesordnung in der französischen Kammer keine bürgerliche Majorität gebildet. Diese Tatsache ist für die gesamte weitere Politik Frankreichs und für die Friedenspolitik bezeichnend, wenn auch schließlich der Hoover'sche Vorschlag mit Mühe und Not angenommen wurde. Gegen die Tagesordnung und den Hoover'schen Vorschlag hatten außer den Radikalen die gesamte Maringruppe und noch ein starker Teil des rechtsstehenden Zentrums gestimmt. Man sollte gerade in Deutschland aus dieser Kammerdebatte lernen, daß in nationalen Dingen der Unterschied zwischen der Rechten und der Linken der französischen Kammer durchaus nicht so groß ist, wie immer wieder hingestellt wird. Es kann schließlich nicht übersehen werden, — denn es ist für die gegenwärtige Stellung Briands bezeichnend, — daß der französische Außenminister während der vergangenen 15 Stunden dauernden Debatte das Wort nicht ergreifen hat.

Kriegsgefahr in Südamerika?

Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay

Truppenzusammenziehungen an der Grenze.

Buenos Aires, 27. Juni. (Funkspruch.) In dem schon Jahre alten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay, der sich um den Besitz des Chaco Boreal dreht, ist, wie „La Prensa“ meldet, eine abermalige Verschärfung eingetreten. Paraguay hat die Ansprüche Boliviens endgültig abgewiesen, da sie von Drohungen begleitet seien, denen Paraguay sich nicht fügen könne, wenn auch die Wünsche Boliviens, wenigstens teilweise, begründet erscheinen.

Verschiedene südamerikanische Staaten, die bereits in den Konflikt eingegriffen hatten, haben abermals ihre guten Dienste zur Vermeidung militärischer Zusammenstöße angeboten. Beide Teile haben an der streitigen Grenzlinie beträchtliche Truppenmassen zusammengezogen. Einweilen ist es nur zu Schiebereien zwischen den auf beiden Seiten kämpfenden Indianerstämmen gekommen. Argentinien hat längs des Pilcomayo-Flusses, der die Grenze nach dem argentinischen Chaco bildet, zwei Kavallerie-Regimenter zusammengezogen, um Neutralitätsverletzungen zu verhindern.

Negeraufstand in Belgisch-Kongo.

London, 27. Juni. (Funkspruch.) Einer „Times“-Meldung zufolge ist im Kwangobistrikt im westlichen Teile des belgischen Kongo, in dem etwa 15 000 Neger leben, eine Revolte ausgebrochen. Die Medizinmänner haben die Eingeborenen gegen die Kolonialbehörden aufgehetzt und die Ankunft des Teufels in Aussicht gestellt. Eine schwache Abteilung Kolonialtruppen, die sich einem Dorfe näherte, wurde nach vergeblichen Verhandlungen mit einem

Brüning an Breitscheid.

M. Berlin, 27. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hatte sich vor einigen Tagen in einem von dem Abgeordneten Breitscheid unterzeichneten Brief an den Kanzler gewandt, um ihn erneut aufzufordern, die sozialdemokratischen Wünsche auf Abänderung der Notverordnung zu erfüllen. Inzwischen hatte der Kanzler seine bekannte Rundfunkrede gehalten, aus der klar und eindeutig hervorging, wie er zu den sozialdemokratischen Forderungen steht. Er hat aber jetzt noch einmal durch seinen Staatssekretär Brüder den Sozialdemokraten seinen Standpunkt auseinandersetzen lassen. In dem Antwortbrief gibt er zu erkennen, daß die Reichsregierung zweckmäßige Abänderungen der Notverordnung nicht abgeneigt ist. Er läßt auch mitteilen, daß die Reichsressorts bereits erucht worden sind, in eine sofortige Prüfung der einschlägigen Fragen einzutreten und daß er nach Abschluß dieser Vorarbeiten auf die Angelegenheit zurückkommen werde. Das heißt also, der Kanzler will durch die Einschaltung der Ressorts Zeit gewinnen, um die außenpolitischen Angelegenheiten zu regeln. Aus seiner Bereitwilligkeit darf aber keineswegs geschlossen werden, daß er eine Abgibtigkeit an den Tag zu legen gedenkt, die sich mit dem Sinn und der Bedeutung der Notverordnung nicht vereinbaren läßt. Er wird das schon deswegen nicht tun, weil dann mit Recht alle anderen Parteien in die Erscheinung treten werden, was wiederum zur Folge hat, daß erneut ein heftiges Aufheben beginnt. Man wird höchstens damit rechnen können, daß die etwaigen Venderungen eben nur Härten beseitigen, die von der Regierung nicht beachtet waren und deren Ausmerzung auf den finanziellen Nacheffekt der Verordnung ohne Auswirkung bleiben.

Brüning an Breitscheid.

teinen Abbruch. In Hannover schreibt er sein bedeutendstes Werk, das Violinconcert in „ungarischer Weise“, sein Opus 11. In diesem schweren, nur großen Geigern zugänglichen Stück zeigt sich die tiefe Verbundenheit der Künstlerseele mit der heimatischen Scholle. Deutsch klingt aus dem schweremühtigen zweiten Satz des Werkes die Melancholie des „Heidebodens“, seine unermeßliche Weite und die Einsamkeit der Kreatur in der Steppe. Briand in den anderen Sätzen das Temperament durch, das in dem Saunen des Sturmes über der Heide, in dem Aufblitzen des ungeheuren Neudorfer Sees, der im prallen Sonnenglanz als trügerische Fata Morgana erdriehnen mag, ebenso zum Ausdruck kommt, wie im Lied des Zigeuners, der unter grauen Weiden seine Fiedel streicht, so erscheint doch alles, was der Künstler aussagen will, in ein tiefes, ernstes Gefühl getaucht, das nur dem deutschen Wesen eignet, von dem auch Josephs Seele von Kindheit auf erfüllt war. Niemals war er ungar. am wenigsten in seinem Violinconcert in „ungarischer Weise“. Daß er durch und durch ein deutscher Künstler war, beweist aber vor allem die Weiserheit, mit der er das geistliche Werk der „deutschen“ Meister, Bach und Beethoven, interpretierte. Im Jahre 1868 wird Joachim an die lat. Hochschule nach Berlin berufen, die er als Vorkämpfer des Direktoriums bis zu seinem Tode leitete. Jetzt ist sein Einfluß auf das Musikleben der Reichshauptstadt fast vierzig Jahre von größtem Gewicht. Als Geiger, Quartettprimus und Lehrer ist und bleibt er anerkannt. Joachim geht seinen Weg. Er hat Brahms erkannt, als niemand von dem großen Hamburger etwas wissen wollte, er schätzte Wagners Werk, aber mit der neuemodischen Mittelmaßigkeit wollte er nichts zu tun haben. Den Jungen kann man nicht verdenken, daß sie den „alten“ Joachim hielten, aber auch Josephs Standpunkt, der mit zwölf Jahren ein fertiger Meister war und aus Beethovens und Schuberts Atmosphäre kam, kann man verstehen. Nicht minder einflußreich war der Künstler im Musikleben Londons, wo er über 40 Jahre lang, immer von Neujahr bis Ostern, als Virtuoso und Dirigent wirkte. Seltener hat man einen Musiker so geehrt wie Joachim. Er war Vizepräsident der Akademie der Künste in Berlin, Ehrendoktor der Universität Göttingen, Cambridge, Glasgow und Oxford. Mangel malte den berühmten „Quartett-Abend Joachim“, die Wiener Radierer Schmuher und Mikhalik verewigten mit dem Stichel die Züge des Meisters, der nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein warmherziger Mensch war. Als Joachim im Jahre 1907 nach großer Krankheit starb, trauerten Deutsche und Oesterreicher in gleicher Weise um ihren berühmten Landsmann.

Das Heidelberger Stadttheater gesichert.

Von Einzelheiten des neuen, vom Landeskommissar in Mannheim festgelegten Haushaltsplanes der Stadt Heidelberg erzählt man bisher, daß das städtische Schauspiel bestehen bleiben wird, weil der dafür eingelegte Betrag auch vom Landeskommissar genehmigt worden ist. Ebenso ist der Zuschuß von 25 000 Mark für das Stadttheater, um den man im Vorjahre so stark gestritten hatte, wieder eingeleitet worden, jedoch der Weiterbetrieb des Stadttheaters unter der privaten Verantwortung des bisherigen Intendanten Hahn auch für 1931/32 gesichert ist.

Abenteurer unserer Zeit:

Der schwedische Napoleon.

Ivar Kreugers Weg vom Plazagenten zum Welteroberer.

Von René Kraus.

III.

Morgan — der Mann im Dunkel.

In Südamerika geht das alles viel leichter. Operettenrepubliken... In Südamerika geht das alles viel leichter. Operettenrepubliken...

vertritt, ist Rodefeller beteiligt. Morgan auch? Von der Beant-

Herr über die Elemente.

Ob Morgan Ivar Kreuger einmal aufreisen wird, steht dahin. Daß der Bolschewismus Gleiches versucht, steht fest.

Laden von Staber wahre Wunder. Der brave Soldat Gajda, Patriot und Medizinmann wird des Königs Leibarzt.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten aus der Schule.

Von Kunz von Kaufungen.

Schiller und die „Glocke“.

Der Deutschlehrer der Oberrealschule in R. in Baden stellt uns die nachfolgende köstliche kleine Geschichte zur Verfügung.

Stimmt auch.

Meine kleine Nichte ist ein heller Kopf, weiß sich eigentlich in allen Lebenslagen elegant aus der Affäre zu ziehen.

Wahres Geschichtchen.

In der Religionsstunde eines Gymnasiums in einer schwäbischen Kleinstadt sprach der unterrichtende Lehrer eingehend über die heidnischen Götzen.

Albert Steinrück in der Sommerfrische.

Der große Schauspieler Albert Steinrück, der leider vor einigen Jahren schon starb, wollte kurz nach der Inflation in einem kleinen oberbayerischen Dorf zur Sommerfrische.



Der Erzverräter Gajda.

Der Hochstapler als Generalstabschef.

Das Leben — ein Karussell.

Machiavelli war ein Wahrheitsfanatiker und Ephiäles ein Vorkämpfer. Wenn einmal die Menschheitsgeschichte des Verräters...

nächsten Nachbarhaft liegt Konopitz, das Schloß des Erzherzog- Thronfolger Franz Ferdinand, wo Kaiser Wilhelm mitunter zu Besuch...

Leibarzt eines Königs.

Als der Weltkrieg ausbricht, ein paar Monate darauf, wittert der Abenteurer keine Chance.

Abenteurer im Krämerladen.

Der erste Betrug — das war der Name. Kadele Gajda ist der Mann de guerre, im Weltkrieg angenommen, den er auf allen Feldern...

Large advertisement for 'STAATL. FACHINGEN' with a logo and text 'Für die Gesundheit: STAATL. FACHINGEN'.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag, den 27. Juni

47. Jahrgang. Nr. 294.

Die Wahl der neuen Regierung.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Badischen Landtages, die am Dienstag, den 30. Juni, nachmittags 1/4 Uhr, stattfindet, steht als erster Punkt die Wahl der Minister und Staatsräte. Darauf wird das Haus zur Wahl des Staatspräsidenten und seines Stellvertreters schreiten, ferner zur Wahl des 1. Vizepräsidenten des Landtags. Die sozialdemokratische Fraktion schlägt für diesen Posten den Landtagsabgeordneten Georg Reinbold vor. Für Mitte nächster Woche ist auch das Spatzzusammen zu erwarten.

Das erweiterte Billinger Krankenhaus.

Eine moderne Heilstätte auf dem Schwarzwald. Billingen, 25. Juni. Aus Mitteln des Spitalfonds wurde im Jahre 1911/12 das Friedrichskrankenhaus erstellt. Das mit diesem Bau einem dringenden Bedürfnis von Stadt und Land abgeholfen wurde, zeigte sich in der ständigen Zunahme der Belegung. Mit der Frage der Errichtung eines Mütterheimes wurde auch die Erweiterung des Krankenhauses akut. Nach den bisher zur Verfügung gestandenen Räumlichkeiten konnten 59 Kranke, 13 Schwestern und 8 Dienstpersonen untergebracht werden. Die Überbelegung konnte auf längere Zeit nicht verantwortet werden, und so befaßte sich der Bürgerausschuß mit dem Erweiterungsprojekt. Die nach dem ersten Plan vorgezogenen Kosten von insgesamt RM. 350 000 erforderten nach einer Umarbeitung des Planes eine Steigerung um RM. 70 000. Während des Umbaus wurden einige Abänderungen als zweckmäßig erachtet, sodaß noch ein Nachtragsetat von RM. 21 000 erforderlich wurde. Die voraussichtlichen Baukosten werden sich aber auf RM. 465 000 belaufen, soweit bis jetzt festgestellt werden kann. Es ist angefangen die Finanzierung der Stadtverwaltung und seinem Gremium nicht leicht gefallen, in diesem gewiß sauren Apfel zu beißen. Der Übergang des Eigentums vom Spitalfond an die Stadtgemeinde wurde mit der Oberaufsichtsbehörde, dem Ministerium des Innern, zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt. Mit einem Betrage von etwas über RM. 200 000 wurde dem Spitalfond eine neue Defonomeanlage, die zu einer Musteranlage in Baden und darüber hinaus geworden ist, übergeben.

In das Krankenhausprojekt einfaßt, des Mütterheims sind somit RM. 665 000 investiert worden. Diese Zahl belegt weiterhin, daß die Annehmlichkeit dieser Heilanstalt nunmehr allen modernsten Ansprüchen angepaßt ist. Zunächst gilt der Besuch des Mütterheims, das dem westlichen Flügel des Hauses angepaßt ist. Im Erdgeschoß ist eine Badeabteilung, wo Bäder aller Art genommen werden können, auch eine Gynäkologische Abteilung vorhanden. Das Entbindungszimmer befindet sich im Erdgeschoß, ebenso stehen hier u. a. 7 Betten zum Teil mit Telefonanlage zur Verfügung. Das Obergeschoß weist weitere 11 Betten und die erforderlichen Räume für Bedienung, Badezimmer usw. auf. Im Mansardengeschoß konnten weitere 5 Krankenzimmer mit 10 Betten, Schwesternzimmer, Bad, Waschküchen, Arztzimmer usw. untergebracht werden. Die Parkanlage im Mütterheim läßt den Gedanken an ein Krankenhaus gar nicht aufkommen, sondern der erste Eindruck ist sofort, hier bist du gut aufgehoben. Nunmehr zum Erweiterungsbaue des Krankenhauses selbst. Angefangen im Erdgeschoß finden wir jetzt eine sogenannte Gas- und Dampf Küche. Auf modernem Gasherd, unter Zuhilfenahme der bisherigen Gas-, Koch- und Wasserdampf, werden jetzt in hygienischer und wandersprecher Weise die Speisen zubereitet. Mit dem Dampf der Heizung wird aus Erparnisgründen der Hauptteil der Speisen vorgekocht, wie Kaffee, Milch, Tee, die Suppe, das Gemüse und Fleisch löst, wie Kartoffel. Entsprechend dem Großbetrieb in diesem Hause ist die Küche, die anschließende Spülküche usw. gehalten. Für eine Frischhaltung sorgen automatisch, geräuschlos arbeitende Kälteanlagen und außerdem der von Grundwasser umspülte Kellerraum. Große Beträge können so wieder eingespart werden gegenüber dem früher nicht zu unterbindenden Verberb von Gemüse, Obst usw. durch Fäulnis. Auch ein Behälter für lebende Fische ist nicht vermissen. Daß die Küche mit allen neuzeitlichen Hilfsmitteln ausgestattet ist, sei nebenbei erwähnt. Mit der Erstellung des Mütterheims und dem Erweiterungsbaue stehen nunmehr 130 Krankenzimmer zur Verfügung. Dem bewährten Arztpersonal steht ein trefflich geschultes Pflegerpersonal zur Seite. Nachdem nunmehr das Projekt vollständig ist, gebührt der Stadtverwaltung für ihre weitblickige Vorkenntnis Dank. Ganz besonderen Dank verdient aber auch Stadtbaumeister G. L. E. der das Krankenhaus zu dem bestingerichtesten und modernsten auf dem Schwarzwald gemacht hat.

Dr. Böß und das Schloß am Bodensee.

Keine Verhandlungen um Schloß Gottlieben. Konstanz, 27. Juni. Nach einer Mitteilung der Thurgauer Zeitung" trifft die Meldung, daß der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böß mit dem Besitzer des Schlosses Gottlieben am Bodensee, Verhandlungen über eine Pacht dieses Schlosses geführt habe, nicht zu. Dr. Böß habe bei seinem Aufenthalt in Süddeutschland Schloß Gottlieben nicht besucht; auch bestrebt bei dem Besitzer des Schlosses zurzeit keine Absicht, das Schloß zu verkaufen oder zu verpachten.

Gesandter Dr. Trautmann in Glotterbad.

Freiburg, 27. Juni. Der neu ernannte deutsche Gesandte in Belgien, Dr. Trautmann, weilt zur Zeit zu einer Kur in Glotterbad.

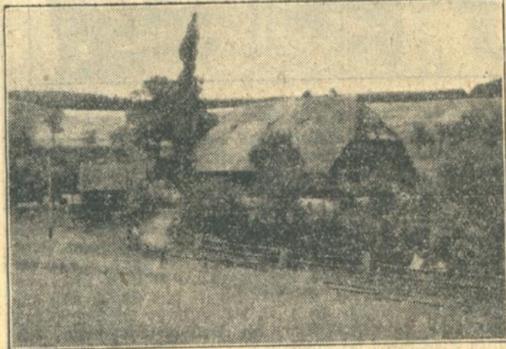
Die Not des Hohenwaldes.

Altenstchwand, 23. Juni. Wie sehr sich die wirtschaftliche Not auch im Hohenwald auswirkt, zeigt sich an den zahlreichen hier stattfindenden Zwangsversteigerungen. Dieser Tage sollten bei der Dorfkapelle 30 Zentner Heu versteigert werden. Als einziger Liebhaber erschien ein haufender Lumpenaufkäufer und bot für den Zentner 40 Pf. Unter diesen Umständen zog es der Auktionator vor, die Versteigerung auszuschieben. Ein weiterer Kleinbauer, bei dem der Gerichtsvollzieher als einziges im Hause noch eine Suppenküchlein vorband, überließ freiwillig sein Grundstück den Gläubigern. Ein neuerbautes Anwesen befindet sich schon seit zwei Jahren in den Händen der Gläubiger, die dafür noch keinen Käufer finden konnten. Zwei größere Anwesen, die an der Hauptstraße liegen, sind unbewohnt.

Im Brigachtal / Eine sommerliche Wanderung rund um Billingen.

Brigach und Breg bringen die Donau zuweg.

Wenn der Sommer auf dem hohen Schwarzwald Einkehr gehalten hat, dann sind die Tage doppelt schön und erfreulich. Billingen, die Stadt im Randgebiet zwischen Schwarzwald und Baar, zwischen Baden und Württemberg hat um diese Zeit ihr schönstes Kleid erhalten. Rund um die Stadt leuchtet der Wald herrliches Dunkel, grünen satte Wiesen und reifen fruchtbare Acker. Der Brigach Band schlingt sich durch Feld und Flur, umfließt Dorf und Stadt, grüßt hochragende Wälder und blühende Hinterberge.



Der Herzbauernhof mit Brigachquelle.

Gar vieles kann um diese Zeit die Brigach erzählen, die vom Kesselberg, dem „Scheitel Alemanniens“ herunterkommt. Lebhafter Verkehr und reges Leben herrscht um diese Zeit im Kesselberggebiet, auf dem Südwaldkopf, auf der Fuchsfalle und am Galgen. Und hier oben, wo das Heimatgebiet der Brigach sich befindet, ist mehr und mehr ein Eldorado der Sonntagsausflügler, der Wochenendler und anderer Naturfreier, die hier die Schönheiten der Schwarzwaldlandschaften erleben und genießen.

Eigentlich kommt die Brigach am Fuß des Berges erst zur Welt; im Keller des alten Herzbauernhofes ist ihre Geburtsstätte. Sie hält es wie alle rechten Schwarzwälder. Auf dem schnellsten Wege muß sie zum Tal hinaus, muß der Enge der heimatischen Reinen Welt entkommen, um zu leben, wie es anderswo aussieht. St. Georgen, die Bergstadt, die auf dem Hügel Wacht hält, die Ufernacht und heutige Fremdenstadt von Ruf, gibt der flinken Brigach Grüße in die Fremde mit. Vorher hat sie ihr aber noch ein Geschäft überlassen. Am Fuße der Stadt breitet sich der alte Klosterwehler aus, der bereinigt den Fischreichtum der St. Georgener Klosterbrüder barg. Heute ist ein Schwimmbad daraus geworden, das eines der bestbesuchten der Gegend darstellt. Aus allen Gegenden kommen an Werk- und Sonntagen die Besucher, haben und erfreuen sich in den kühlen Brigachfluten und sind glücklich, ein Strandbad zu finden, das naturverbunden und nicht durch Bretterverschläge und Stachelbrantsäure von der übrigen Welt abgepfloffen ist. An den vergangenen heißen Sonntagen war es aus allen Städten der Umgegend ein frohes Wallfahren nach St. Georgen, und die Reisenden der Schwarzwaldbahn verneinten am Fuße der Stadt ein Feldlager zu erkunden. Weiter talwärts liegt das Dorf Peterzell, in seiner Mitte findet sich ein altes Kirlein, die ehemalige „Cella Petris“, das eine weit in die Geschichte zurück-

reichende Vergangenheit aufzuweisen hat. Der freundliche Schwarzwaldkurort Königsfeld, der stillversteht in seiner Wälder Schwarzwaldkurort liegt, hat auch in diesem Jahr wieder guten Besuch aufzuweisen und ist — wie immer — ein köstliches Ruheplätzchen, das sich trotz Wirtschaftsnöte und schlechtem Geschäftsgang seine alte, gediegene Anziehungskraft bewahrt hat. Der Bahnhof Peterzell, Königsfeld ist das Spiegelbild des Verkehrs in und um Königsfeld, vom gelamten Hinterwillingen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß im Benzinalter sich auch hier manche Verkehrsveränderung vollzogen hat. Der „Schoren“, eine der ältesten Gaststätten des badischen Landes hat immer noch seinen alten Charakter, und die vielen Fuhrleute aus Hinterwillingen, die hier vorbeikommen, wollen es nicht auf ihr Gewissen nehmen, ein ausgiebiges Anfeuern hier zu veranlassen. Sie haben einen langen Weg und ein schweres Geschäft, ein Begrüßung ist ihr gutes Recht. Die Wälder zu beiden Seiten des Brigachtals sind in bester Verfassung. Manches Donnerwetter des alten Traberger Forstrates hat hier einst gelungen, der für seine Arbeit, aber auch für seine Liebe zu Wald und Heimat vom „Frocht“ bis nach Billingen und darüber hinaus bekannt war. Die Stadburger Mühle, eine alte Schwarzwaldmühle im Brigachtal, hat auch eine Wandlung über sich ergehen lassen. In lustigen Gefegen können sich hier Silberfische und andere exotische Tiere, denen Schwarzwaldluft und „Umgebung recht gut zu bekommen scheint.

Vieles aus diesem Tal und aus der Gegenwart könnte die Brigach noch erzählen, vom mächtigen Einbruch im Groppektal, vom Bahnhöfen Kirnach und vom Waldhotel, die in herrlicher Tannenumgebung Kleinode der Billinger Umgegend sind. Auch die Billinger haben ein neues und jetzt erweitertes Schwimmbad, das allen neuzeitlichen Ansprüchen Rechnung trägt und sich mit Recht eines ständig steigenden Zuspruchs erfreut.

An Markttagen kommt die Landbevölkerung von allen Seiten nach Billingen herein und gibt sich ein Stelldichein buntester Art. Da kommen die Hinterwillingen, vom Obergschach bis hinaus nach Fritzbach und Weiler, die „Wälder“ von Trüberg und Schönwald her, von Kirnach und der Nachbarschaft, die Leute aus den verschiedenen Teilen der Baar. Zeigt sich in Billingen mehr der Puls der Wirtschaft, so hat es eine Reihe von Orten in seiner Umgebung, die ihr Gepräge anderen Umständen verdanken. Da ist Dürrheim, die Stadt des Salzes, der Solbäder, der Heime und Hotels, die Stadt der Erholung, an deren Eingang zu lesen ist, daß sie das höchste Solbad Europas darstellt. Auf der andern Seite Billingsens liegt Mönchsweiler, ein breites, behäbiges Dorf mit Kleinortcharakter, in dem Landwirtschaft und Industrietätigkeit sich die Waage halten.

Rund um Billingen, im weiten Brigachgebiet, losgelöst aus des Schwarzwaldes Enge, ist reges Sommerleben. Naturgemäß ist um diese Zeit der Verkehr auf den Straßen sehr lebhaft. Gerade die große Durchgangsstraße Ringelst. Baar ist besonders belebt, in letzter Zeit immer mehr. Seit ein Großteil des Fracht- und Personenverkehrs auf die Landstraße verlegt wurde. Die schweren Lastwagen von Billinger Unternehmern sind Tag für Tag unterwegs, um zwischen dem Schwarzwald und dem Keller Hofen den Güterverkehr bewältigen zu helfen, ihnen obliegt ganz besonders der Mehrtransport.

Wenn alles sich verändert und den Ansprüchen der Zeit folgt, die Brigach ist die alte, unwandelbare im steten Wandel der Zeiten. Ewig nimmt sie ihren Weg vom Kesselberg, vom Herzbauern durch Billingen nach Donaueschingen, wartet dort ein Weibchen auf die andere Wälderin, die — aus dem Bregtal kommend — auch allerlei Dinge zu erledigen hat. Und weil beiden das Scheiden aus der Heimat, wenn auch vereint, gar zu schwer fällt, verziehen ihre letzten Heimwehjähen in den Spalten der Kalkrisse um Gefängen und Wäldlingen, so daß es bald nicht mehr wahr ist, das Sprichwort, oder doch nur noch für eine kurze Weilstrede gilt, daß Brigach und Breg die Donau zuwege bringen.

Der Heidelberger Prozeß im Endstadium

Staatsanwalt beantragt gegen Müller 4 Jahre Zuchthaus.

Heidelberg, 27. Juni. Nach Verkündung des Gerichtsbeschlusses, daß Dr. Salzmann von der Rheinischen Treuhändergesellschaft Mannheim als neuer Sachverständiger hinzugezogen worden sei, wurde in der Freitagmorgenmorgenverhandlung Dr. Salzmann vereidigt, worauf er sein Gutachten erstattete. Er errechnete den von der Wohnungsbaugesellschaft zu erwartenden Zinsgewinn anhand von Statistiken, denen er jeweils eine Zeitspanne von einem Vierteljahr und einem Jinsjah von 8 Prozent zugrunde legte, der nach jeiner Ansicht der Bonitätsbasis entspricht. Nach seiner Berechnung dürfte die Wohnungsbaugesellschaft insgesamt einen Betrag von 121 000 Mark an Zinsen als Eingang erwarten. Nach dem ersten Gutachten war aber die zu erwartende Zinsgewinnmöglichkeit mit 370 000 Reichsmark errechnet worden, sodaß sich hieraus ein Unterschied von 249 000 Reichsmark ergibt. Bei der Berechnung der Baukosten wurde angenommen, daß die Wohnungsbaugesellschaft 150 000 Reichsmark dafür verwendet habe. Dr. Salzmann stellte fest, daß insgesamt nur 37 000 Reichsmark dafür ausgegeben wurden. Daraus ergab sich eine starke Verschiebung gegenüber dem ersten Gutachten.

Der Junge Architekt Ohmer wurde nochmals angerufen. Er gab die Höhe der Baukosten mit 3,3 Millionen an. Hinzu kam ein Betrag von 140 000 Reichsmark, der von der Wohnungsbaugesellschaft vorgezogen wurde. (Beim ersten Gutachten war dieser Betrag von Müller mit 200 000 Reichsmark angegeben worden). Einschließlich der noch hinzukommenden Notariatskosten und der Provision errechnet Dr. Salzmann die Gesamtbaukosten auf 3,8 Millionen Reichsmark. Gegen diese Feststellung des Sachverständigen verfuhr die Angeklagte Ludwig Müller energisch zu wehren. Seine konträrte gehaltene Darstellung konnte aber sachlich nichts daran ändern. So nach

Einstellung der Provisionskosten ergibt sich ein Verlust von 964 000 bzw. 1 192 000 Reichsmark, wobei die Finanzwechsel noch nicht in Rechnung gestellt sind. Zur Anlage des Betrags befragt, beiderseits in Hinblick auf die Finanzwechsel, erklärte der Angeklagte Müller, daß ihn das ausichtsreiche Türsteiprojekt habe glauben lassen, daß die Wohnungsbaugesellschaft diese später einlösen könnte. Auf die weitere Frage, ob er angenommen habe, daß Prälat Dr. Schäfer geglaubt habe, daß der Gegenwert der Finanzwechsel für Bauzwecke verwendet werden würde, erklärte Müller nichts sagend, er glaube, daß sich der Prälat nichts dabei gedacht habe. Zu der ominösen Angelegenheit mit dem 400 000 Reichsmarkwechsel des Ritter von Perignon scheint es eine besondere Bewandnis zu haben, denn der Angeklagte blieb auch hier eine präzise Antwort schuldig.

Die Beweisaufnahme wurde sodann geschlossen. Heute wurden die Klädners vorgetragen.

Nach einem über zweifündigen Klädners beantragte der Oberstaatsanwalt Samstag mittag im Heidelberger Wohnungsbauprozeß folgende Strafen:

Gegen den Angeklagten Rechtsanwalt Müller wegen betrügerischen Bankrotts und Untreue vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Gegen den zweiten Angeklagten, Kaufmann Goldschmidt ein Jahr 6 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft soll in Anrechnung gebracht werden.

Schon wieder ein mysteriöser Leichenfund.

Waldshut, 27. Juni. Samstag morgen wurde bei der Fähr Waldshut-Fuß eine männliche Leiche gefunden, die völlig nackt war. Die Leiche wies am Hinterkopf zwei fließende Wunden auf, die darauf schließen lassen, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Tote, der ein Alter von 30-35 Jahren haben dürfte, ist von mittlerer Statur, etwa 1,60 Meter groß und hat dunkles Haar. Die Leiche hat erst kurze Zeit im Wasser gelegen.

Deutscher Rosenkongreß Zweibrücken vom 4. mit 6. Juli 1931

Grosse Freiland- und Schnittrosen-Ausstellungen

Samsstag: Begrüßungsabend in der Festhalle ■ Sonntag: 2 Konzerte im Rosengarten um 11 Uhr u. anschließ. großen Feuerwerk

14 Uhr: Große Pferde-Rennen / Zielfahrt des A. D. A. C.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Juni 1931.

Eine Uberschwemmung auf dem Obstmarkt.

Bitte ersuchen Sie nicht durch das Wort Uberschwemmung, es handelt sich nämlich nicht um die Verwundlung des Obstmarktes...

Den größten Teil des Blases beanspruchten die Kirichen. Und was für schöne Kirichen! In hunderten von Körben und Körbchen lagerten die schön ausgereiften Kirschen, Christen...

Eine Millionenanleihe der Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe. Die Baseler Bankfirmen Chinger & Co., A. Sarasin & Co. und Bahn & Co...

Eine Millionenanleihe der Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe.

Die Baseler Bankfirmen Chinger & Co., A. Sarasin & Co. und Bahn & Co haben eine 7prozentige Anleihe der Evangelischen Diakonissenanstalt...

Bei diesem Kredit handelt es sich um die Finanzierung des neuen Diakonissenhauses in Kuppurt, mit dessen Grundsteinlegung...

... In der Karlsruher Bezirksratsitzung am letzten Dienstag wird uns ergänzend mitgeteilt, daß das Gesuch des Karl Wilhelm...

Beilebung von Konrad Himmelheber. Wie schon kurz mitgeteilt, verließ nach langem schweren Leiden am 24. Juni Konrad a. D. Karl Himmelheber...

Deutscher Viedertag. Sonntag, den 28. Juni gibt der Deutsche Sängerbund, dem über 15000 Chöre angehören...

Der Aneip-Verein Karlsruhe hielt kürzlich seine ordnungsmäßige Generalversammlung ab. Die Neuwahlen erbrachten an Stelle...

Nach gut abgelaufen. Am Freitag nachmittag liefen ein unbeaufichtigtes 3 Jahre altes Mädchen, das in der Schützenstraße vom Gehweg...

Diebstahl: Einer Schülerin von hier wurde am Freitag nachmittags auf der Garderobe eines hiesigen Bades eine silberne Damenarmbanduhr...

Geschäftliche Mitteilungen. Empfindliche Hitze hat häufig nur ein Zeichen dafür, daß die Hitze durch Überanstrengung geschwächt ist...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

Durchführungsbestimmungen für die Krisensteuer.

Die Durchführungsbestimmungen über die Krisensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger sind jetzt herausgegeben...

Krisenlohnsteuerpflichtig sind die nach §§ 2, 3 des Einkommensteuergesetzes einkommensteuerpflichtigen Personen, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) nach §§ 69-82 des Einkommensteuergesetzes unterliegen...

Bezieht eine krisenlohnsteuerpflichtige Person gleichzeitig von verschiedenen Arbeitgebern aus mehreren gegenwärtigen oder früheren Dienstverhältnissen Arbeitslohn, so ist für die Berechnung der Krisenlohnsteuer jedes Dienstverhältnis für sich zu betrachten...

Die Krisenlohnsteuer wird von dem Arbeitslohn erhoben, der für die Zeit nach dem 30. Juni 1931 und vor dem 1. Januar 1933 gewährt wird...

Fällt bei Zahlung des Arbeitslohns für mehr als eine volle Woche ein Lohnzahlungszeitraum zum Teil in die Zeit vor dem 1. Juli 1931, zum Teil in die Zeit nach dem 30. Juni 1931, so unterliegen von dem Arbeitslohn für diesen Lohnzahlungszeitraum nur die auf die Zeit vom 1. Juli 1931 bis zum Ende des Lohnzahlungszeitraums zu rechnenden Teilbeträge...

Bei einmaligen Einnahmen im Sinne des § 73 des Einkommensteuergesetzes und Einnahmen im Sinne des § 74 des Einkommensteuergesetzes ist die Krisenlohnsteuer von den in der Zeit nach dem 30. Juni 1931 tatsächlich ausgezahlten Beträgen nach Maßgabe der §§ 9, 10 zu berechnen...

Von der Krisensteuer sind befreit: 1. Lohn- und Gehaltsempfänger, bei denen mit Rücksicht auf die Höhe der in § 70 Abs. 2, 3, § 75 des Einkommensteuergesetzes be-

zeichneten Lohnsteuerfreien Beträge im jeweiligen Lohnzahlungszeitraum ein Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) nicht einbehalten ist...

Die Krisensteuer beträgt bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate von den laufenden Gehältern, Löhnen usw.:

Table with 3 columns: Lohnhöhe, Steuerbetrag, Prozent. Rows range from 300 RM monthly to over 3000 RM.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die nach §§ 8 bis 11 sich ergebende Krisenlohnsteuer für Rechnung der bei ihm beschäftigten krisenlohnsteuerpflichtigen Personen bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung einzubehalten...

Der Arbeitgeber hat die von ihm einbehaltene Krisenlohnsteuer in dem nach § 38 der Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vom 5. September 1925 (Reichsministerialblatt S. 1186) zu führenden Lohnkonto gesondert fortzuführen und aufzuzeichnen...

Die Krisenlohnsteuer ist für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. eines Kalendermonats am 20. dieses Kalendermonats für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß eines Kalendermonats am 5. des folgenden Kalendermonats fällig...

Nach Ablauf eines jeden Kalendermonats, spätestens bis zum 5. des folgenden Monats haben die im § 16 bezeichneten Arbeitgeber der dort genannten Kasse eine Anmeldung nach einem Muster zu überreichen, in der die Höhe der im abgelaufenen Kalendermonat einbehaltenen Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer je getrennt befreit werden. Die Anmeldung ist vom Arbeitgeber oder einer Person, die zu seiner Vertretung rechtlich befugt ist, zu unterschreiben...

Das Karlsruher Tennis-Turnier.

Der erste Tag. Unter Leitung von D. Kreuzer begann am Freitag auf den Plätzen des R.C.T.B. das gut besetzte Tennisturnier...

Am heutigen zweiten Tag greifen noch als Neuzugewonnene Frau Friedleben-Frankfurt und Herr Weiche-Freiburg ein. In einzelnen lauten die Resultate: Herren-Einzel: Wegele-Steinwurz 1:6, 8:10, Viehner-Wald 6:3, 6:1, Haensch-Deis 6:4, 6:3, Frensch-Haensch 6:4, 4:6, 3:6, Bill-Jude 6:1, 6:1, Bill-Boehringer 6:0, 6:1, Ellisen-v. d. Heydt 9:7, 8:6, Ellisen-Eisinger 6:3, 6:0, Hildebrand-Mayer 6:4, 6:0, Hildebrand-Hentel 6:1, 8:6, Bus-Steinwurz 6:2, 6:1...

Rennen auf der Karlsruher Radrennbahn.

Das Rennen am Sonntag, 28. Juni auf der Radrennbahn sollte das Rennen der Sieger heißen, denn der Sportanspruch der beiden Verbände Bund Deutscher Radfahrer und Vereinigung deutscher Radfahrerverbände haben sämtliche Fahrer verpflichtet...

Nach gut abgelaufen. Am Freitag nachmittag liefen ein unbeaufichtigtes 3 Jahre altes Mädchen, das in der Schützenstraße vom Gehweg auf die Straße sprang, sowie Ede Karl- und Bahnhofsstraße ein 6 Jahre alter Schüler gegen fahrende Kraftfahrzeuge...

Diebstahl: Einer Schülerin von hier wurde am Freitag nachmittags auf der Garderobe eines hiesigen Bades eine silberne Damenarmbanduhr im Werte von 40 Mark entwendet...

Geschäftliche Mitteilungen. Empfindliche Hitze hat häufig nur ein Zeichen dafür, daß die Hitze durch Überanstrengung geschwächt ist...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

Ein Brautpaar auf der Anklagebank.

Ein unternehmungslustiges Brautpaar sah wegen Betrugs im Rückfall und Diebstahls auf der Anklagebank. Der 24 Jahre alte Arbeiter Philipp M. aus Hohenwettersbach und die 22 Jahre alte Stütze Anna Z. Sie schwindelte ihrem Vater vor, ihr Bräutigam hätte eine Wirtschaft gekauft, was ihren Vater veranlaßte, ihr von ihrem Erbe 200 Mark auszuhändigen...

Voranzeigen der Veranfallter.

Werkstattliche Vorkonzepte. Auf die Sonntag vormittag im Konserthall der Bad. Hochschule für Kunst durch das Bad. Kammerorchester veranstaltete musikalische Vorkonzepte...

Das Musische Konservatorium veranstaltet im Rahmen seiner diesjährigen Schulveranstaltungen im großen Saale des Studentenhäuses, Karlsruher 7 beim Erläuterer Dr. Dienstadt, den 30. Juni, abends 8 Uhr, eine öffentliche Aufführung mit 2 Überseeerlebnissen von Dr. E. Fischer, wozu die Musik des ersten „Das alte Lied“ aus Mozartschen des zweiten „Der Herr Doktor“ aus Schubert'schen Werken einnehmen...

Bad. Kunstverein E. V. Die eben begonnene Ausstellung, die bis einsch. 18. Juli dauert, zeigt in der Hauptreihe eine Gruppe „Wiener Maler der Gegenwart“, der führende Vertreter der Wiener Sezession, des Hagenbundes und der Wiener Sezession angehören...

Intimitäten vom Rheinbad.

Das wirkungsvolle Antischmogikum. Mit dem Eintritt in die hochsommerliche Zeit greift bei der wachsenden Erkenntnis für die wohltätigen Wirkungen des Sportes auf unseren Körper das Badeleben stark in alle Gesellschaftsklassen ein...

Das wirkungsvolle Antischmogikum. Mit dem Eintritt in die hochsommerliche Zeit greift bei der wachsenden Erkenntnis für die wohltätigen Wirkungen des Sportes auf unseren Körper das Badeleben stark in alle Gesellschaftsklassen ein...

Das wirkungsvolle Antischmogikum. Mit dem Eintritt in die hochsommerliche Zeit greift bei der wachsenden Erkenntnis für die wohltätigen Wirkungen des Sportes auf unseren Körper das Badeleben stark in alle Gesellschaftsklassen ein...

Das wirkungsvolle Antischmogikum. Mit dem Eintritt in die hochsommerliche Zeit greift bei der wachsenden Erkenntnis für die wohltätigen Wirkungen des Sportes auf unseren Körper das Badeleben stark in alle Gesellschaftsklassen ein...

Das wirkungsvolle Antischmogikum. Mit dem Eintritt in die hochsommerliche Zeit greift bei der wachsenden Erkenntnis für die wohltätigen Wirkungen des Sportes auf unseren Körper das Badeleben stark in alle Gesellschaftsklassen ein...

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein...

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne püße man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont...

Der Berg der sieben Brüder

ROMAN von HENRIK HELLER

Sie warteten fünf Minuten — zehn Minuten — dann öffnete plötzlich ein breites Holztor in einem der schlafenden Häuser und eine große breitbürtige Frau führte zwei brotbeladene Maultiere zur Tränke. Es war eine Griechin, ihre grauen Haare trug sie unbedeckt und schaute den beiden Fremden neugierig und unangenehm ins Gesicht.

Herrik sprach sie zögernd an, ohne Hoffnung, verstanden zu werden, aber sie lachte und flüchelte entzückt alle Zähne.

„Ich verstehe auch Französisch“, entgegnete sie stolz, „aber Sie sind keine Franzosen, sondern Engländer, und ich werde in Ihrer eigenen Sprache mit Ihnen sprechen. Oh, ich kann die Fremden auf den ersten Blick von einander unterscheiden — fragen Sie im Palace-Hotel nach Zaije Edirian — man wird Ihnen sagen, daß hier ein Zimmer unter ihrer Aufsicht standen, und nie gab es eine Frage.“

Aber die Amerikaner interessierten sich jetzt gar nicht für die Erfolge Frau Edirians, sondern fragten nach einem alten Mann, der hier warten sollte.

„Hier? Kein Mensch wartete hier“, lautete die entschiedene Versicherung.

„Aber das ist doch nicht denkbar? — Warum sollte man uns — Es hieß doch ausdrücklich um 2 Uhr fränkischer Zeit beim Marmarabrunnen.“

Die Griechin rief einen Schrei aus und hob beide Hände zum Himmel.

„Am Marmarabrunnen? Aber das ist nicht der Marmarabrunnen, mein Herr — Sie irrten. Dies ist die Tränke — der Brunnen liegt in der nächsten Gasse, an der Türbe Nemeth Mits. Frau Edirian betraute sich gleich darauf, so glücklich klangen die Frühe der Botschaften, aber zehn Sekunden später zog eine warnende Prozession über einen unglaublich schmalen Weg bergab. Voran kam ein Maultier, dessen brotbeladener Packattel bald rechts, bald links an die Häuser stieß, dann die zwei schimpfenden Amerikaner, gefolgt von einer aufgeregt schweigenden Frau, und zum Schluß das zweite Tragtier, das von phlegmatischer Gemütsart schien und oft stehen blieb.

Der Marmarabrunnen war wirklich ganz nahe, er leuchtete eine säulenartige Kuppel an eine halbverfallene Mauer, hinter der ein Sultan den ewigen Schlaf schlief, das Gras rings um den Brunnen war kaum niedergezreten, und der verrottete Holzeimer, der auf einer der Marmorstufen lag, besagte, daß er ein unwichtiges Requisite geworden war — der Brunnen gehörte jetzt nur den Ragen, von denen sich ein ganzes Rudel auf seinen glatten Steinen sonnte.

Die Uhr zeigte halb drei, von einem alten Mann war keine Spur zu finden. Die Brotverkäuferin bekam zwei Pfaster, und dann gingen die beiden Herren schweigend und verzögert den Weg hinab, den sie eine halbe Stunde vorher so erwartungsvoll erklettert hatten.

Herrik war der erste, dem das Summen auffiel, das jetzt aus allen diesen verschlossenen Häusern drang, und er machte seinen Chef darauf aufmerksam.

„Wie in einem Bienenhaus, nicht?“

Salzmann gab keine Antwort und trabte weiter. Später liefen da und dort Kinder aus den Türen, zwei alte Türken mit langen Bärten kamen ihnen schnellen Schrittes entgegen und deuteten erregt nach vorn, sie sagten etwas, das die Fremden nicht verstehen konnten, aber dann schritt von irgendwo her ein langgezogener Pfiff, offenbar ein Signal, denn gleich darauf kürzten, sie überholend, zwei Soldaten die Straße hinab.

„Da ist etwas geschehen“, meinte Salzmann, aufmerksam werdend. „Sofortlich geraten wir in keine Kauferei.“

Die Kauferei war schon vorbei — das heißt, es gab durchaus kein Zeichen, daß hier überhaupt etwas derartiges stattfand, denn das Gesicht Mutwangs, der lang ausgefressen auf der Erde lag, verriet weder Schreck noch Furcht und schien ganz ruhig. Nur über der Nasenwurzel hatte er ein schwarzes Loch, und die Stirn zeigte ein wenig Pulverspuren —

Einer der Polizisten, der neben dem Toten kniete, stand gerade auf, als die Amerikaner ankamen.

„Ihr Chauffeur, mein Herr?“ fragte er, nach dem Auto zeigend, das noch immer in der prallen Sonne des kleinen Platzes wartete. Den beiden Herren stakete der Atem.

„Mutwangs“, würgte Herrik hervor, „Allmächtiger Gott, — was ist geschehen?“

„Man hat ihn erschossen — hier. Ein Bettler fand ihn neben jenem Tor.“

„Wer — wer hat ihn erschossen?“ Salzmann konnte kaum sprechen.

„Achseln.“ „Wir wissen es nicht, mein Herr.“

„Aber man muß doch den Knall gehört haben — — man kann doch nicht am hellen Mittag erschossen werden — —“

In den gleichgültigen Gesichtern der Soldaten war gar nichts zu lesen —

„Man kann“, sagte der Unteroffizier, und dann wendete er sich seinem Untergebenen zu, der hinter ihm stehend, leise auf ihn einsprach. „Edim glaubt, daß ein Schalldämpfer gebraucht wurde“, überlegte er. „In den Waffensläden Roumis in Pera und Galata kann man solche kaufen.“

Herrik wachte sich das Gesicht ab und rang nach Fassung; er begriff, daß er jetzt handeln mußte, solange es noch so etwas wie Spuren gab.

„Wer wohnt hinter diesem Tor?“

„Herr, ein alter Mann, der früher Nam einer Moschee gewesen ist. Nun betretet er diese Tür.“

„Ich will mit ihm sprechen, verlangte Salzmann in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete. Der Verkauf zögerte einen Moment, sah nach dem großen Auto hinüber, und dann entschloß er sich

dem Befehl zu gehorchen. Der alte Grabwächter erschien sofort, er war ein wenig taub, lauschte aber aufmerksam den Worten, die ihm der Polizist ins Ohr schrie, und seine gutmütigen leichten Augen betrachteten entsetzt den Toten.

„Herr“, erklärte der Soldat endlich, nachdem er sich heiser gefahren hatte, „dieser Mann weiß von nichts. Er befand sich mit zwei Schwiegertöchtern und allen Schwestern seines Weibes im innern Hof. Zwischen den Frauen gab es Streit; bis zum Karakol, welcher oben auf der Anhöhe liegt, tönten ihre Stimmen — er hätte auch Kanonenschüsse nicht vernommen.“

„Kommen Sie, Herrik“, Salzmann fühlte auf einmal, daß er nicht mehr zu den Jünglingen gehörte, denn seine Beine zitterten immer stärker, „kommen Sie, unser Konsulat wird das Nötige veranlassen. Uns bleibt jetzt nichts mehr zu tun, als den armen Teufel fortzuschaffen. Wenn mich nicht alles täuscht, trägt er eine Kugel im Kopf, die für mich gegossen wurde — —“

V.

Konsul Pearson kam erst um die Mittagsstunde des folgenden Tages ins Perahotel — er war schweißüberströmt und todmüde. „Nicht einen Schritt sind wir vorwärts gekommen“, gefand er Herrik, der ihm auf der Treppe entgegenkam. „Kann ich Herrn Flahern sprechen?“

„Er erwartet Sie sehnlich.“

Pearson ging hinein und erstattete Bericht, soweit man angeht dieser dunklen Affäre überhaupt etwas Tatsächliches berichten konnte. Nur eines schien klar, man wollte Salzmann aus dem Wege räumen und hatte sich dann aus unbekannten Gründen mit dem Chauffeur begnügt.

„Noch gestern nacht ließ ich mir Herrn de Santages aus dem Bett holen und zeigte ihm den Brief, in dem sein Name genannt ist — er gab mir sein Ehrenwort, daß er nie eine derartige geheimnisvolle Unterredung gehabt hat.“

„Das war zu erwarten“, versetzte Flahern, der erregt im Zimmer umherging. „Die Franzosen sind nicht so verrückte Phantasten wie meine Leute.“ Er biß eine Zigarre ab und spukte den Stumpf auf den hellen Berier. „Von Herrik will ich gar nicht reden — aber Salzmann — der Mensch ist fast Schizig und rennt von einer wichtigen Unterredung fort in einlame orientalische Gäßchen, wo man einen Fremden ungestrast und unentdeckt nieder-machen kann.“

Herrik, der mit dem Rücken an ein Paneel gelehnt, schweigend an der Wand stand, raffte sich doch zu einer Vertiefung auf.

„Ich glaube, dieser Brief hätte Sie auch ruhig gemacht, Herr Flahern.“

„Vielleicht. Ich war schon öfter in meinem Leben ruhig, sah mich aber dadurch nie zu einer solchen Dummheit veranlaßt, wie ich Sie begangen hat. Guter Gott, wissen Sie — weiß der alte Narr noch immer so wenig von den Gefahren, die jedem Mann auf exponiertem Posten drohen?“

Der Sekretär schwieg, und Flahern wandte sich wieder zu Pearson.

„Sagen Sie, Konsul, hat man niemanden gesehen? Der Täter kann doch nicht durch die Luft geflogen sein.“

„Er hatte hundert Möglichkeiten, zu verschwinden“, entgegnete der Gefragte mit einem müden Achselzucken. „Spielende Kinder erzählten, ein Lastträger sei die Gasse herabgekommen.“

„Nun?“

„Ich weiß nicht, wieviel tausend Lastträger diese Stadt beherbergt — niemand weiß es.“

„Also verloren?“

„Offen gestanden, ich hege wenig Hoffnung, daß jemals Licht in diese furchtbare Sache kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

HEISSES WASSER



JUNKERS QUÄLL

kleiner gabelstieliger Heißwassergeber aus beschweißtem Kupfermaterial. Billig, auch im Betrieb für jeden Haushalt vielseitig verwendbar. — Statt des Wasserhahnes über dem Ausguss oder Spülbecken leicht anzubringen. Sofort Heißwasser bis zu 70°C. Heißend, frisch.

HEIZUNG DURCH DIE FACHGESCHAFT.

Herrenhemden nach Maß

Für Frack und Sport, fertigt an aus mitteleuropäischen Stoffen

A. Hohmann, Karl-Wilhelmstr. 21

Ebenso Hohlkörbe u. Spitzen ankurbeln in Damen u. Bettwäsche.

Für Geschäfte u. Schneiderinnen billiger

Hämorrhoiden

werden nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation geheilt werden. (11216)

Kurzel. Sprechstunden in Karlsstraße: von Dienstag von 10-11 und 2-4 Uhr.

Gottesdienstordnung

vom 28. und 29. Juni 1931.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Stadtgemeinde.

Waldhornstr. 11. Pfarrer: Wobben. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Hausbesitzer

lassen jetzt Ihren Fassadenputz, innere Oberflächenarbeiten bei d. Preisabnahme erneuern von leistungsfähiger Firma bei billiger Berechnung. Verlangen Sie sofort! Bauwirtschaftl. Off. u. Nr. 3333 an d. Bad. Presse.

Achtung!

Geben Sie Stoff für Anzug? H. Arb. u. G. H. Nr. 33. A. H. u. G. Nr. 3333 an d. Bad. Presse.

Schuhgeschäft

Stiefel Schuhe gegen Anfert. eines Anzuges. Angebote unter Nr. 3333 an die Bad. Presse.

Gehr gute Wasserjagd

von Karlsruher leicht erreichbar, wird an beliebigen Jagdorten abgegeben. Preis: 2277 an die Bad. Presse.

Graue Haare

erhalten garantiert in 14 Tagen Jugendfarbe. Auskunst kostenlos. Frau J. Blocher, Ausdauer 444, Stadtb. bergstr. 94. (143911)

Schütze die Augen vor blendendem Licht



ZEISS UBRAL

Schutzbrillengläser

Farbenrichtige Wiedergabe der Landschaft in Folge der neutralen Ubral-Färbung. Großes Blickfeld wie bei den Zeiss-Punktalgläsern.

Bezug durch den Fach-Optiker

Druckschrift Ubral 865 kostenlos abenda oder Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

Herrenhemden nach Maß

Für Frack und Sport, fertigt an aus mitteleuropäischen Stoffen

A. Hohmann, Karl-Wilhelmstr. 21

Ebenso Hohlkörbe u. Spitzen ankurbeln in Damen u. Bettwäsche.

Für Geschäfte u. Schneiderinnen billiger

Hämorrhoiden

werden nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation geheilt werden. (11216)

Kurzel. Sprechstunden in Karlsstraße: von Dienstag von 10-11 und 2-4 Uhr.

Gottesdienstordnung

vom 28. und 29. Juni 1931.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Stadtgemeinde.

Waldhornstr. 11. Pfarrer: Wobben. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Hausbesitzer

lassen jetzt Ihren Fassadenputz, innere Oberflächenarbeiten bei d. Preisabnahme erneuern von leistungsfähiger Firma bei billiger Berechnung. Verlangen Sie sofort! Bauwirtschaftl. Off. u. Nr. 3333 an d. Bad. Presse.

Achtung!

Geben Sie Stoff für Anzug? H. Arb. u. G. H. Nr. 33. A. H. u. G. Nr. 3333 an d. Bad. Presse.

Schuhgeschäft

Stiefel Schuhe gegen Anfert. eines Anzuges. Angebote unter Nr. 3333 an die Bad. Presse.

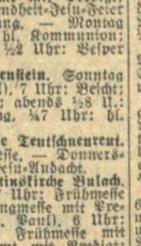
Gehr gute Wasserjagd

von Karlsruher leicht erreichbar, wird an beliebigen Jagdorten abgegeben. Preis: 2277 an die Bad. Presse.

Graue Haare

erhalten garantiert in 14 Tagen Jugendfarbe. Auskunst kostenlos. Frau J. Blocher, Ausdauer 444, Stadtb. bergstr. 94. (143911)

Schütze die Augen vor blendendem Licht



ZEISS UBRAL

Schutzbrillengläser

Farbenrichtige Wiedergabe der Landschaft in Folge der neutralen Ubral-Färbung. Großes Blickfeld wie bei den Zeiss-Punktalgläsern.

Bezug durch den Fach-Optiker

Druckschrift Ubral 865 kostenlos abenda oder Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.

St. Nikolauskirche

10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

